

„Road Show für die Dachstiftung“

Heute Abend findet ein Empfang zur offiziellen Präsentation der neuen Institution statt

VON CORDELIA CHATON

Vor fast einem Jahr wurde die juristische Grundlage für eine Luxemburger Dachstiftung gelegt. Seither hat sie ihre Arbeit aufgenommen, ihren Platz gefunden – und beherbergt erste Stiftungen. Heute Abend erfolgt die offizielle Vorstellung. Wir sprachen vorab mit der Generaldirektorin, Tonika Hirdman.

Frau Hirdman, die Fondation de Luxembourg arbeitet schon einige Monate am Boulevard Royal. Warum erst jetzt die offizielle Vorstellung?

Wir treten jetzt an die Öffentlichkeit, weil wir rund ein halbes Jahr gebraucht haben, um unsere Strukturen aufzustellen. Heute Abend ist die offizielle Feier mit Finanzminister Luc Frieden und einem britischen Gast: Sebastian Dovey, Managing Partner der britischen Beratungsgesellschaft Scorpio Partnership, spricht über die Aussichten des Sektors. Ich werde über unsere Aktivitäten und Zukunftspläne sprechen.

Warum braucht Luxemburg überhaupt eine Dachstiftung, die Treuhandstiftungen einen Rahmen und Hilfe bietet?

Die Fondation de Luxembourg wurde gegründet, um das wachsende Bedürfnis nach einem unabhängigen Fachzentrum für Philanthropie in Luxemburg zu stillen. In der Tat wuchs das philanthropische Engagement in den vergangenen fünf Jahren stetig an. Das hat unterschiedliche Gründe. Zum einen gibt es mehr Reichtum bei Individuen, zum anderen änderten sich steuerliche Rahmenbedingungen. Die Informationsgesellschaft bewirkt, dass sich schlechte Nachrichten und Bilder rascher verbreiten – und damit auch der Wunsch, zu helfen. Schließlich haben auch Leute wie Bill Gates mit seiner Stiftung andere inspiriert, es ihm gleichzutun. In Luxemburg war ebenfalls ein Bedarf da – gleichzeitig konnte das Gesetz modernisiert werden.

Wie viele Stiftungen sind schon unter Ihrem Dach?

Zur Zeit haben wir drei Stiftungen. Drei bis vier weitere stehen kurz vor ihrem Abschluss. Mit zwölf weiteren Stiftungswilligen diskutieren wir. Wer eine Stiftung gründen will, braucht meist eine gewisse Zeit, bis die Entscheidung reif ist.

Was machen die Stiftungen, die Sie beherbergen?

Eine Stiftung unterstützt Kindergärten und Schulen in Namibia. Eine weitere hat einen lokalen Fokus. Sie vergibt monatliche Finanzhilfen an kleine Luxemburger Projekte, die normalerweise nicht gefördert werden, im Kultur-, Sozial- und Bildungsbereich. Die dritte Stiftung widmet sich dem Erhalt der Kathedrale Notre-Dame; insbesondere deren baulicher Sub-



Tonika Hirdman leitet als Generaldirektorin die junge Luxemburger Dachstiftung am Boulevard Royal.
(FOTO: MICHEL BRUMAT)

stanz. Zur Reife kommt bald ein Projekt, in dem es um soziale Kohäsion geht. Es will multikulturelle Kindergärten in Israel fördern. Eine weitere Stiftung wird die Prinzipien des Venture Capitals auf Soziale Gewinne anwenden.

Was muss jemand tun, der eine Stiftung gründen will?

Entweder wendet er sich an seine Bank oder kommt direkt zu uns. Manche Stiftungsgründer haben schon eine konkrete Idee, anderen helfen wir, etwas zu finden, das ihren Wünschen entspricht. Um eine Stiftung zu gründen braucht man einmalig 250 000 Euro oder 50 000 Euro jährlich – je nachdem, um welchen Stiftungstyp es sich handelt. Bei ersterem fließt der Jahresertrag des Kapitals in das jeweilige Projekt. Die zweite Form bietet sich eher für Unternehmen an.

250 000 Euro sind viel Geld. In Deutschland kann man mit 30 000 Euro schon eine Bürgerstiftung gründen. Wie erklärt sich so ein hoher Gründungsbetrag?

Man kann die Situation in Luxemburg nicht ohne weiteres mit der in unseren Nachbarländern vergleichen. In Deutschland zum Beispiel gibt es eine Vielzahl von Stiftungsformen, während die Luxemburger Gesetzgebung nur eine Form kennt: die gemeinnützige Stiftung. Damit die vom Stifter bestimmten gemeinnützigen Projekte langfristig unterstützt werden können, müssen die nötigen finanziellen Mittel gewährleistet sein; daher erscheint uns dieses Startkapital als angemessen. Wir haben uns an alteingesessenen Dachstiftungen wie der Fondation de France und der Fondation Roi Baudouin orientiert und obwohl 250 000 Euro viel Geld sind, hinterlegen die Mehrzahl unserer Stiftungsgründer höhere Summen als Kapital. Angesichts des derzeitigen Zinssatzes von ein bis zwei Prozent blieben bei 250 000 Euro Gründungskapital pro Jahr auch nur 5 000 Euro für

die Erfüllung des Stiftungszwecks. Das ist nicht sehr viel.

Wie viel muss eine Stiftung unter Ihrem Dach an die Fondation de Luxembourg zahlen?

Zur Deckung unserer Kosten verrechnen wir 0,8 Prozent des Gründungskapitals. Dafür kümmern wir uns um die Verwaltung, die Buchung und das Audit. Natürlich helfen wir auch bei der Zusammenstellung des obligatorischen Management Boards, das aus mindestens drei Leuten bestehen muss. Meist sind dies die Gründerin oder der Gründer, die Fondation de Luxembourg sowie eine dritte Person, die unabhängig von den beiden erst genannten sein muss. Meist ist es jemand, der sich in dem Tätigkeitsbereich der Stiftung auskennt.

Seit einigen Jahren kämpfen die Staaten regelrecht um Philanthropen; nicht zuletzt mit vorteilhaften Paragraphen. Welche Vorteile bietet Luxemburg Stiftungswilligen?

Ich sehe uns nicht in einem Wettbewerb, sondern eher in einer Partnerschaft, in der wir Erfahrungen teilen. Tatsache ist, dass Luxemburg auf eine starke Unterstützung seitens der Regierung bauen kann. In der Regierungserklärung von Juli machte der Premierminister klar, dass Philanthropie neben Mikrofinanz zu einem wichtigen Pfeiler des Finanzsektors werden soll. Hier gibt es ein großes Finanzwissen und viele Experten, die die Bedingungen hier und in den Nachbarländern gut vergleichen können. Wir haben gute Beispiele für public-private partnerships. Und die rund sechzig Privatbanken am Platz haben schon die Art von Kunden, die gern Stiftungen gründen. Luxemburg war auch das erste Land, das die steuerliche Absetzbarkeit für Spenden ins Ausland umgesetzt hat. Da ein philanthropisches Engagement immer auf lange Sicht angelegt ist, spielt die hohe politische Stabili-

tät in Luxemburg natürlich eine erhebliche Rolle für die im Ausland ansässigen interessierten Philanthropen.

Es gibt allerdings auch noch Probleme. Wenn jemand beispielsweise eine Immobilie statt Geld einbringen will, geht das nicht...

Da liegt bereits ein Gesetz-Entwurf vor, der diese Schwäche aufhebt. Wir gehen davon aus, dass diese Änderung angenommen wird.

Haben Sie woanders noch Schwierigkeiten?

In den Banken und Kanzleien gibt es einen großen Bedarf an Information und Training. Deshalb sind wir derzeit auf einer regelrechten Road Show unterwegs. Deren Zweck ist, in Diskussionen das Bewusstsein für Philanthropie anzuregen. Bald werden wir auch Weiterbildung anbieten. Fraglich ist auch noch die Erbschaftssteuer – obwohl ich denke, dass Luxemburg mit seiner Senkung von sechs auf vier Prozent schon weit gegangen ist, würden einige Stiftungsgründer eine weitere Senkung durchaus begrüßen.

Die Banque de Luxembourg promoted das Thema Philanthropie sehr am Finanzplatz. Wie ist ihr Verhältnis zu diesem Institut?

Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zur Banque de Luxembourg und den anderen in Luxemburg ansässigen Banken. Ich möchte daher hervorheben, dass unsere Dachstiftung unabhängig ist und mit allen Banken arbeitet. Wir stellen fest, dass das Interesse der Banken am Bereich Philanthropie in den letzten Monaten stark angestiegen ist. Die Banken stellen den Kontakt zwischen ihren Kunden und der Fondation de Luxembourg her, welche wir dann bei ihrem philanthropischen Engagement unterstützen.

www.fdlux.lu